

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 26 (1923-1924)
Heft: 23

Artikel: Die Entwicklungskurve des Futurismus
Autor: Puccini, Mario
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ENTWICKLUNGSKURVE DES FUTURISMUS

(Zum italienischen Geistesleben)

Menschen können einen großen Künstler ihrer Zeit, der vor ihnen stirbt, oder ein Gesetz, das ihnen das freie Urteil verkümmert, oder ein Ereignis sittlicher Natur vergessen; aber es ist kaum möglich, dass Menschen eine Erscheinung eigener oder fremder Maßlosigkeit, eine Empörung gegen die Einrichtungen, die sie regieren, einen Fall kollektiven Wahnsinns, eine umstürzlerische Bewegung, die nicht geringen Widerhall fand, vergäßen . . . Ich kann beispielsweise nicht glauben, dass die Welt vergessen habe, dass es in Italien einen Mann gab, der dem Mondschein, den Frauen, den Museen den Krieg erklärte und in fast allen europäischen Sprachen ausrief, der Krieg sei die einzige Gesundung der Welt. Tatsächlich ist dieser Mann, obwohl Italiener, mit seiner Person und seiner Stimme fast überallhin gedrungen, hat er in alle Teile Europas sein Wort gesät, so dass der Umsturz, den er predigte, schließlich überall ein wenig Boden gewann, weil man des Mondscheins seit geraumer Zeit müde war; und alle glaubten wahrhaftig, es werde von einem Tage zum andern gelingen, ihn abzuschaffen. Dann kamen ruhigere Jahre; und wie man nicht lange brauchte, um hinter dem neuen Wort das Gesicht einer alten Metze, ach, einer Italienerin, der Arcadia, zu entdecken, so ging es nicht lang, bis der gefürchtete Aufrührer sich als das verriet, was er war: zwar ein lebenswürdiger, temperamentvoller Bursche, aber ein draufgängerischer mehr als ein tiefer Dichter, und im tiefsten Grund nichts anderes als ein Nachfolger D'Annunzios.

* * *

Vielleicht hat schon der oder jener verstanden, dass ich vom *Futurismus* F. T. Marinettis spreche; vom Futurismus, der nach fünfzehn Jahren Lebensdauer und bei der etwelchen Nachkommenschaft, die er gehabt hat (Ultraismus, Dadaismus usw.), noch nicht ganz tot sein kann, falls die Notiz, die heute in allen italienischen Zeitungen steht, und die Einladung, die ich erhalte, authentisch und wahr sind: Nämlich: Feiern für Marinetti, Ehrungen für Marinetti, ja sogar ein Komitee. Ich werde mich

wohl hüten, meine Zustimmung zu verweigern; denn wenn schon die Geschichte sich des Futurismus nicht erinnert, so doch der Tagesbericht; und wir selbst, heute berühmt, aber damals noch unbekannt, haben von unserem Innersten und Eigensten auf jenem Altar geopfert. Über Eines aber habe ich nachdenken wollen, vielmehr müssen: aus welchem Grunde will man Marinetti feiern, und warum gerade heute? Marinetti ist seit fünfzehn Jahren berühmt, und seine besten Bücher hat er nicht heute, sondern vor zehn, vor zwanzig Jahren geschrieben. Er scheint mir keine neuen Bücher geschrieben zu haben, die besondere Auszeichnung verdienten, und obwohl er Fascist ist, hat Mussolini ihm noch nicht einmal einen Sitz im Parlament angeboten. Warum also hat man gewartet, warum hat man den günstigen Augenblick verstreichen lassen? Warum kommt es gerade heute, da kein Mensch mehr von Futurismus spricht, sondern nur von Fascismus, und da Marinetti keine Bücher mehr veröffentlicht, die seine alten aufwiegen — warum kommt es gerade heute zu einer Ehrung, die vielleicht nicht ohne Lärm vorübergehen wird?

Ich frage mich: Handelt es sich vielleicht um eine Gedenkfeier oder, könnte man sagen, um einen Abschied? Aber Marinetti ist nicht alt genug, um einen solchen Affront zu verdienen, und ist er auch nicht mehr wie früher der Gegenstand der Neugierde und sogar des Spotts, so spricht er doch auf Bühnen, gibt sich Mühe und erntet faule Eier und Schimpf.

* * *

Und dennoch kann meine Frage nicht unbeantwortet bleiben. Irgendwas muss in der Luft sein, eine Mikrobe, ein Bazillus, der in ich weiß nicht wem, ich weiß nicht wo den brennenden Wunsch nach dieser Ehrung erzeugt hat. Sicherlich, der Futurismus war nicht bloß eine literarische Erscheinung. Und wenn wir meinen, dass er nicht nur eine literarische Erscheinung gewesen ist, sondern mehr, so etwas wie ein Ausdruck der Zeit, und ihn von seiner ersten Stunde bis heute verfolgen, Schritt für Schritt (literarische Dekadenz, politische Unzufriedenheit, staatsbürgerliche Gleichgültigkeit; Krieg, Nachkriegszeit, Bolschewismus, erste fascistische Gegenstöße, Verfall und Zer-

splitterung des Sozialismus, Sieg des Fascismus, Marsch nach Rom), wenn wir, sage ich, seine Siege, seine Entartung, seinen unwiderruflichen Sturz verfolgen — so sehen wir etwas Wesentliches: der Futurismus und sein Prophet haben nichts anderes ausgedrückt als einen der vielen Versuche der Empörung und zugleich der Verjüngung des italienischen Geistes. Bedarf es eines Blickes auf die Geschichte? Lassen wir sie ruhen. Aber wenn wir bei der Literatur bleiben: der eine Name *Arcadia* sagt alles. *Arcadia* ist Oberflächlichkeit, ist Manier, ist Streben nach dem Effekt um des Effekts willen. Also unser eigenstes Laster, das italienische Laster. Oberflächlichkeit; Freude am Schmuck und Bedürfnis nach klangvoller Verbrämung; allzu leichtes Sichbegnügen; Zugeständnisse an hohles Pathos; Furcht vor der Wahrheit usw.

* * *

Verismus, D'Annunziosche Sinnlichkeit, Symbolismus, was sind sie anderes als verschiedene, aber im Grund dieselben Gesichter ein und derselben Erscheinung? Gerade mit dem Futurismus versucht man ja einen Gegenstoß, sucht man einen Weg zu ernsteren Idealen, wendet man sich gegen die akademische Kunst, gegen die arcadische, gegen alle Entartungen einer Epoche, die im staatsbürgerlichen Sinne nicht arbeitet, im künstlerischen nicht schafft. D'Annunzio ist schon auf seiner absteigenden Linie. Er schreibt im Nietzscheschen Ton Gedichte heroischen Inhalts, die einen wie die anderen mehr mit sprachlicher Kunst gewoben als aus lebendiger Eingebung entstanden. Die Anderen, die Kleineren schreiben entweder sinnliche Romane rein D'Annunzioscher Abstammung oder Gedichte voll zager und spöttischer Selbstaufgabe nach dem Muster Laforgues, während irgendein Mutiger, Neues erstrebend, auf sozialistische Lehren gestützt, sich in Romanen, Lyrik und Dramen voll Menschenliebe versucht, aber trotz all seiner Mühe nur gedankenblasse Ergüsse zuwege bringt, und schöpferisch, dichterisch nichts. Das öffentliche Leben ist zu dieser Zeit sehr arm an Handlung. Die neue Generation, am Ausgang des *Risorgimento* in den schon errichteten italienischen Staat hineingeboren, will sich vor allem bereichern; und die Regierung? hat

nur eine Sorge: die sozialistischen Massen im Zaum zu halten und zu verhindern, dass ihre Kräfte überschäumen. Der Bürger lebt für sich und kümmert sich nicht um das, was vorgeht; und das Volk lärmt zwar, aber doch mit Maß; weder der eine noch das andere fragen sich auch nur im Scherz, ob die Welt, so wie sie läuft, recht läuft, oder ob es nicht besser wäre, etwas mehr zu denken und etwas weniger auf's Geld zu sehen. Eine müde Generation: sie schreitet weiter ohne hohe sittliche Ziele, und wenn sie viel tut, so unterstützt sie allerhöchstens irgendein Werk der Wohlfahrt und der Menschenliebe mit ein wenig Geld, obwohl sie fest überzeugt ist, dass dieses Geld nicht an seine Bestimmung gelangt, und dass derselbe Bettler morgen von ihr dasselbe Almosen verlangen wird. Nun wohl, wer würde nicht meinen, dass ein weniger kraftloser und lebensunfähiger Keim imstande wäre, den Krieg gegen dieses Geschlecht zu wecken und durchzuführen, imstande wäre, es irgendwie zu kräftigen und wehrhaft zu machen? Aber ein solcher Krieg kann nicht geführt werden, wenn keine überragende Persönlichkeit da ist, ihn zu unternehmen — keine, die mehr weiß und vermag, als Motive und Anschauungen zu verwässern und unter die Menge zu bringen, die schon in anderen Zeiten und von anderen Geistern aufgebraucht worden sind. So hat der Futurismus nicht nur keine neue Kunst geschaffen, sondern nicht einmal den werdenden geholfen, sich selbst zu finden. Das Denken, der Geist, das Fühlen der Jungen wurde verletzt oder gar nicht berührt. Es bedurfte eines anderen, eines wahren Kriegs, um aufzurütteln, zu erschüttern, wahrhaft gesunde Keime zu wecken; und dieser Krieg berührte nicht nur die Dichter, sondern eine ganze Generation.

* * *

Aber um zum Futurismus zurückzukehren — was ich sagen wollte, ist dies: dass der Futurismus mit all seinen umstürzlerischen Programmen vielleicht aus Mangel an selbständigen Köpfen, vor allem aber weil er auf italienischem Grund und Boden blühte, nicht ein einziges neues Wort zu sagen vermochte. Was daran Leidenschaft war, war, wie meistens in Italien, rein äußerlich, während der Gehalt, wenn auch in moderner

Aufmachung, noch der alte blieb: Abfälle der Arcadia, Geist des sechzehnten Jahrhunderts, D'Annunziosche Brocken. Es stimmt zwar, dass der Führer der Bewegung, Marinetti, schon in seinen Jugendwerken (*La ville charnelle, Destruction*) D'Annunzio ausgiebig nachgeahmt hatte; aber niemand konnte nach einem kühnen Programm wie jenem, das 1909 im *Figaro* erschien, vermuten, dass es diesem Führer und seinen Vertrauten künftig so ganz oder doch fast ganz an Mark und Kern fehlen würde, dass er vielmehr schon unter anderen geschichtlichen und künstlerischen Himmelsstrichen erblühte und verblühte Lyriker mit mehr oder weniger Glück neu bearbeiten würde. Mangel an Köpfen, habe ich gesagt; aber auch, man glaube mir, fehlende Einsicht. Denn der Italiener hat Furcht davor, sich selbst zu ergründen, zu betrachten, die Schranke der Selbstliebe mit Mühe oder leicht zu überwinden.

Der Wille dazu ist vorhanden, vor allem bei der jüngeren Generation, scheint mir aber noch kein bewusster, überlegter Wille zu sein. Sie wollen wohl handeln, aber handeln wie es eben geht, und nicht nach klarer Überlegung und reiflicher Prüfung. Das Entstehen des Futurismus hat wohl weitesten Widerhall in Italien geweckt; aber fünfzehn Jahre später kann die Geschichte nicht einmal Notiz nehmen von jener Bewegung — allerhöchstens der Tagesbericht.

FALCONARA

MARIO PUCCINI
übersetzt von H. Steiner